

Er erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Hirschheim am Main, Schulstraße 12. Druck: Verlag v. Dreisbach Hirschheim. Postbest.: 16867 Frankfurt (M).



Dienstag, den 29. Oktober 1935

39. Jahrgang

Rede des Reichsministers Dr. Frank.

Auf einer Großkundgebung anlässlich des Gaudtages des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Gau Heilbronn-Rassau, in Frankfurt machte Reichsminister Dr. Frank programmatische Ausführungen über die Neugestaltung des deutschen Rechts. Er sagte u. a.:

deutschen Rechts. Er sagte: a.:
Zum ersten Male seit vielleicht zwei Jahrtausenden ist
das deutsche Volk frei von Hemmnissen, die der Gemeinschaft
entgegenstehen. Es ist wieder die Möglichkeit gegeben, aus
der ewig Naturgeleglichen, unwahren des deutschen Wesens
eine neue Staats- und Volksgemeinschaftsordnung aufzu-
bauen. Das ganze politische Geschehen ist innerlich abhängig
vom Recht. Daher ist unsere Gesetzgebung nur die formelle
Ausdrucksform des politischen Geschehens im Dritten Reich. Als Er-
gebnis war uns aufgegeben, die Einheit der Justiz vor-
zustellen. Wir haben die Einheit der Justiz vor-
gestellt in verhältnismäßig kurzer Zeit restlos durchge-
führt, und wir alle lehnen den Tag herbei, wo die Ver-
fassungseinheit des deutschen Volkes in der glei-
chen Weise durchgeführt sein wird. Wir sind stolz auf diese
politische Einheit. Es gibt nur noch einen Staat, und das
ist das Deutsche Reich. Es gibt nur noch eine Rechtsquelle,
das ist das im Deutschen Reich souveräne nationalsozialisti-
sche Volk, und es gibt nur eine Willenszentrale für Reich
und Volk und Bewegung, und das ist der Führer! Der
Kampf gegen das römische Recht ist die ganz be-
stimmte durchgeführte monumentale Säuberung unseres Ge-
meinschaftslebens von individualistischen, materialistischen
Entscheidungen. Wenn man früher einmal gefragt hat: Was
ist Recht oder Unrecht?, dann müssen wir heute fragen:
Was würde der Führer dazu sagen? Diese
Fragestellung zum Führer und seiner eigenen Person ist der
wesentliche Imperativ, nach dem das deutsche Leben von
jetzt an vorzugehen hat.

Weder das Recht noch der Rechtswahrerstand sind ein Selbstzweck, sie sind nur die Träger von Zielen zu einer stets wachsenden Befriedigung des deutschen Volkes. Es ist auf die Dauer unerträglich, daß Juden im deutschen Rechtsleben eine irgendwie geartete Rolle spielen. Wir wollen damit beschließen, daß die Nichtstäten des deutschen Gewissens gegen den Repräsentanten eines fremden Volkes zu Vorfällen des Rechtshandels herabgewürdigt werden. Wir werden daher nicht müde werden in unserer Forderung der völligen Beseitigung des Juden aus der deutschen Rechtspflege. Wir wollen keinen Kampf mit den Juden im Sinne einer Auseinandersetzung, sondern wir wollen nur unserem deutschen Volk den Weg zur Freiheit ebnen und dazu gehört, daß man uns auf deutschem Boden befreit von Dingen, auf denen das deutsche Volk nur als deutschen Volksangehörigen vertreten werden kann. Und das gilt vor allem auf dem Gebiete des Rechts.

Das gilt vor allem auf dem Gebiete des Rechts. Der gemeine Verbrecher, der Verstoßverbrecher, es im Dritten Reich nicht leicht; wir werden ihn jagen zur Strede bringen. Wir wollen aber nicht, daß die kleinen Sünder, die da und dort eine Verstärkung fallen ließen, nun gleich wie ein Staatsverbrecher beurteilt und verurteilt werden. Sie sind volksnah und so stark, daß ich den Appell an alle zur Gerechtigkeit rufen muß: Vergessen wir nicht, daß nicht jeder Volksgenosse den Kodex der Wohlerzogenen schon mit ins Leben bekommt, und daß einem Volksgenossen einmal die Galle überhäumen kann an den Erfahrungen, die er da und dort macht. Man soll auch auf dem Gebiete des Rechtslebens die ruhige Volksmeinung hören. Das Volk ist letzten Endes immer gerecht. Das Recht darf daher nicht eine volksfremde, gleichsam autoritär staatlich überstülpte eiserne Maske vor dem Antlitz tragen. Das Recht muß auch die persönlichen, mit gutem Humor gewürzte Erkenntnisse der kleinen Schwächen und Fehler der Menschen repräsentieren. Wir sind ein so starker Staat und eine so starke Gemeinschaft, daß wir nicht von Neuerungen des Einzelnen Schaden tragen. Da aber, wo erwarten wir, daß die Jugend eine starke Waffe des deutschen Gerechtigkeitsinnes ist.

eine starke Basis der deutschen Strafrechtspflege. Aus der Gemeinschaft der Grundhaltungen ergibt sich eine weitere große Ausbaulinie unserer Rechtsreform. Wir müssen uns nach dem neuen Strafrecht richten, das uns endlich, daß ein Strafrecht geschaffen wird, das den Grundvoraussetzungen des nationalsozialistischen Volkentums entspricht und das entgegen früheren Überlegungen nicht mehr den Verbrecher, sondern das Opfer des Verbrechens in den Mittelpunkt der Schutzwürdigkeit stellt. Nicht wir in Deutschland brauchen über Lynchjustiz zu klagen. Es kommt fast nicht vor, daß in Deutschland einmal irgendwie ein Unschuldiger in Mitleidenschaft gezogen wird. Wir in Deutschland brauchen uns nicht zu legitimieren. Wenn da und dort in jüdischen Blättern des Auslandes zu lesen ist, unser Strafvollzug wäre inhuman, so treten wir den Vergleich mit allen Gemeinschaftsorganisationen aller Länder der Welt an. Ich glaube, wir würden hier jeden Vergleich gewinnen, wenn ich behauptete, daß so solide, anständig und menschlich sauber wie der deutsche Strafvollzug zurzeit kein Strafvollzug in der Welt gehandhabt wird. Die Fürsorge, die die Gemeinschaft den Einzelnen im nationalsozialistischen Staat in den Strafvollzug ihrer Aufgaben stellt, wird auch dazu

führen, daß Tausende von Delikten, die aus Not oder Verzweiflung begangen wurden, immer mehr und mehr aus der Statistik unserer Kriminalität verschwinden. Die Kriminalität ist in Deutschland in fortwährendem Rückschritt begriffen. Zahlenmäßig gingen die Verbrechen auf allen Gebieten zurück.

Auf dem weiten Gebiet des Bürgerlichen Gesetzbuches ist es unerträglich, daß unsere bürgerliche Lebensgemeinschaft heute noch nach Prinzipien aufgebaut wird, die einmal vor dreißig, vierzig oder fünfzig Jahren in dem Kompromißwerke des Bürgerlichen Gesetzbuches zusammengelinkt wurden. Einen wesentlichen Fortschritt bedeutet bereits die Einführung des Reichsbürgergesetzes. Es war ein Wahnwitz sondergleichen, durch die Emanzipation der Juden die Verfälschung des Begriffes „Staatsangehöriger“ zuzulassen. Es ist nicht wahr, daß das deutsche Volk eine Gemeinschaft von Staatsangehörigen ist. Das deutsche Volk ist eine Rassen- und Bluts-gemeinschaft. Wir anerkennen in dem Eigentum nur die Berufung des Einzelnen, desto mehr zu opfern, je mehr er über Güter verfügt. Wir werden auch für die Begriffe der Familie zu ganz neuen Betrachtungen kommen. Es wird auf die Dauer nicht möglich sein, die Regelung der Beziehungen der Ehegatten untereinander nach Art eines kaufmännischen Vertrages zu gestalten. Die Ehescheidung werden wir unter die Prinzipien zu stellen haben, daß das Kind, das der Gemeinschaft geschenkt wurde, das Band zwischen den Ehegatten ist, wenn es keine Möglichkeit mehr gibt, diesen Bund zu halten, die Lösung unter Voraussetzungen möglich sein muß, die auch wiederum das Martyrium des Ehescheidungsprozesses des Bürgerlichen Rechtes endlich vom deutschen Volke nimmt. Ich werde in den nächsten Tagen den großen Entwurf des Ausschusses für Familienrecht der Akademie für Deutsches Recht auf diesem Gesamtgebiete der Reformierung unseres Familienrechts der Öffentlichkeit übergeben.

Die Gesetze Adolfs Hitlers werden von einem Mann gemacht, der mit 40 Millionen Stimmen des deutschen Volkes zum Vertreter des Deutschtums gewählt wurde. Wir haben daher die eine große Verpflichtung, die Gesetze, unter denen der Name eines Adolfs Hitler steht, als heilige Werte unseres Volksgesistes anzuerkennen. Auf dem Gebiete des Staates und der Volksorganisation, auf dem Gebiete der Betreuung der deutschen Kultur hat der Twige die Vollmacht allein in die Hände des Führers gelegt. Der Führer ist daher für uns nicht nur der Reichsführer, nicht nur der Führer, er ist der dem deutschen Volk von Gott gesandte Streiter um das deutsche Recht in der Welt!

Das Inkrafttreten der Sühnemaßnahmen. — Keine Aussicht auf baldige Regelung.

London, 28. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ berichtet, daß Mussolinis Friedensforderungen gegenwärtig im Außenministerium geprüft würden. Die Bereitwilligkeit Italiens, Friedensbedingungen zu erörtern, werde als ermutigend betrachtet.

Die italienischen Forderungen eröffneten aber keine große Aussicht auf eine baldige Regelung, da sie weit über das hinausgingen, was der Völkerbund anzubieten bereit sei. Daher habe die britische Regierung Cavals Anregung ablehnen müssen, die auf einen Aufschub der Anwendung von Sühnemahnahmen abzielle. Es sei wahrscheinlich, daß Cavai der Fortsetzung des Verkehrs zustimmen werde. In London werde erwartet, daß man am nächsten Donnerstag das Inkrafttreten der Sühnemahnahmen für spätestens Mitte November festsetzen werde.

Die schwierige Aufgabe

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt u. a., die Aufgabe des Völkerbundsausschusses am Donnerstag la. werde schwierig sein. Die Nichtaufnahme Oesterreichs, Ungarns und Deutschlands an den Sühnemahnahmen rolle Fragen auf, die noch nicht gelöst seien. Andere europäische Staaten, wie z. B. Spanien, seien nicht begeistert, und Brasilien und Argentinien würden eine weitere gewaltige Lücke in den Ring der Sühnemahnahmen reißen.

Die Vorbehalte der Schweiz

Waffenausfuhrverbote für beide Parteien.

In einem Schreiben, das der Bundesrat an das Völkerbundssekretariat in der Frage der Sühnemassnahmen gerichtet hat, wird in erster Linie auf den Wunsch der Schweiz hingewiesen, die Treue gegenüber dem Völkerbundsvertrag zu wahren, gleichzeitig aber auch die Neutralität des Landes festzuhalten.

Diese Einstellung bedinge, daß das Massenausfuhrverbot keine einseitige, gegen Italien gerichtete Maßnahme sein könne, sondern gegenüber beiden kriegsführenden Parteien erlassen werden müsse. Eine völlige Unterbindung des Warenverkehrs mit Italien, so betont der Bundesrat, sei nicht möglich, da dies die schweizerische Wirtschaft zu sehr schädigen würde.

Norwegen erklärt die Durchführung

Die norwegische Regierung hat am Montag dem Verbindungsausschuß in Genf die Antwort auf die Vorschläge zu den Sühnemaßnahmen Nr. 3 und 4 zugehen lassen: Einfuhrverbot für italienische Waren und Ausfuhrverbot gewisser Kriegsmaterialien nach Italien.

Die norwegische Regierung hat sich bereit erklärt, die genannten Sühnemassnahmen zu dem festgesetzten Zeitpunkt durchzuführen, macht aber darauf aufmerksam, daß dies für Norwegen kaum vor Mitte November der Fall sein könnte.

Von dem Einfuhrverbot werden alle italienischen Waren betroffen, mit Ausnahme der zur Zeit des Infrastrittens des Verbots unterwegs befindlichen.

Das Ausfuhrverbot gilt in erster Linie für Pferde und andere Zugtiere, ferner für Gummi, Aluminium, Abfall-
stoffe, Eisen- und Eisenwaren und einige andere Metalle.

Norwegen führte aus Italien im Jahre 1934 für 10,4 Millionen Kronen ein, seine Ausfuhr nach Italien betrug im Jahre 1934 19,1 Millionen Kronen.

Amerikas Haltung

Die Antwort an die Sanktionskonferenz.

Der amerikanische Botschafter in der Schweiz hat dem Präsidenten der Sanctionskonferenz die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Anfrage des Völkerbundes bezüglich der Haltung Amerikas zu den Sühnemassnahmen im italienisch-äthiopischen Streitfall überreicht. In dieser Antwortnote führt Staatssekretär Hull u. a. aus:

Nachdem die Feindseligkeiten zwischen Italien und Mexikinis ausgebrochen waren, hat die amerikanische Regierung sofort aus eigenem Entschluß eine Reihe grundlegender Maßnahmen bekanntgegeben, hauptsächlich um damit zu vermeiden, selbst in den Krieg hineingezogen zu werden, andererseits aber auch, um dazu beizutragen, die Kriessführung zu entmutigen.

„Diese Haltung.“ so fährt die Note fort, „die im Voraus vor den Handlungen anderer Regierungen, von denen die meisten Unterzeichnermächte eines oder mehrerer der Verträge sind, eingenommen wurde, stellt die unabhängige und betonte Politik der Regierung der Vereinigten Staaten dar und drückt ihre Absicht aus, nicht in den Krieg hineingezogen zu werden, sowie den Wunsch, ...

nicht zur Kriegsverlängerung beizutragen.
In der Ueberzeugung, daß der Krieg jedem Lande schade,
daß er ernstlich die Wirtschaftslage eines jeden gefährdet,
unennbares menschliches Leiden und sogar den Bestand
unserer Zivilisation bedroht, wird die amerikanische Regie-
rung den Buchstaben und den Geist des Paktes von Paris
und anderer Friedensverpflichtungen einhalten.

Sie verpflichtet sich, jederzeit nicht nur ihren moralischen Einfluß zugunsten des Weltfriedens geltend zu machen, sondern auch auf jede mögliche praktische Weise innerhalb der Grenzen ihrer Außenpolitik zu diesem Ziele beizutragen!"

Große Wollläufe Italiens in Frankreich

An der Börse von Roubaix-Tourcoing sollen dem „Populaire“ zufolge Gerüchte im Umlauf sein, wonach sich seit einiger Zeit Vertreter der italienischen Regierung in dem Bezirk aufhalten, die gegen Barzahlung in Mengen gekämmte Wolle aufkaufen, deren sie habhaft werden können. Die Abfertigung von mehreren Millionen Kilo Wolle nach Italien stehe unmittelbar bevor.

„Hartnäckiges Feilschen“

Mussolinis Anregungen für England unannehmbar.
London, 28. Oktober.

Der Pariser „Times“-Korrespondent befaßt sich mit der in einem Teil der französischen Rechtspresse ausgesprochenen Vermutung, daß die britische Regierung Mussolinis Anörungen als unannehmbar verworfen habe. Dazu bemerkt der Korrespondent, es liege nicht anzunehmen, daß die britische Regierung so heftig gehandelt habe.

Muffolin's Anregungen in ihrer jetzigen Form seien zweifellos für London unannehmbar, aber verantwortliche Kreise glaubten, daß es sich um den Beginn einer Zeit hartnäckigen Feilschens handle. Es sei anzunehmen, daß die französische und die britische Regierung Gegenvorschläge machen würden, um einen gerechten Ausgleich herbeizuführen, und dies werde sicher Zeit erfordern.

Der Vormarsch geht weiter

Neuer italienischer Vorstoß an der Eritreafrent.

Yismara, 28. Oktober.

Ein Funkpruch des Kriegsberichterstatters des DRB meldet:

Wie im italienischen Hauptquartier bekanntgegeben wird, hat die Heeresgruppe „Pirzio Biroli“ ihren Vormarsch bereits wieder aufgenommen. Die Schwarzhemdenbrigade unter General Diamanti hat, ausgehend von ihren Stellungen am Berg Samaiata, auf ihrem Vorstoß die 15 Kilometer entfernt liegende Ortschaft Uddi Neias erreicht.

Nach den Frontberichten der italienischen Presse sind die beiden Flügel der italienischen Front im Vorrücken begriffen. Ein Stankenangriff abessinischer Truppen gegen Affum ist gescheitert. Das in der Frontmitte stehende Eingeborenenkorps hat viel schwierigeres Gelände mit starken Höhenunterschieden zu überwinden als die beiden Flügel, die ihren Vormarsch im wesentlichen den Flußläufern anpassen können.

Ras Senem soll den Befehl erhalten haben, die Italiener in dem eroberten Gebiet nicht mehr anzugreifen, sondern die ganze Wucht des Angriffes auf den eigentlichen Vormarsch der Italiener zu werfen.

Wieder heftige Regengüsse

Wie römische Zeitungen melden, haben an der Somalifront im nördlichen Ogaden wieder heftige Regengüsse eingelegt, die den Vormarsch der italienischen Truppen stark erschweren. Die Luftwaffe setzt indessen ihre strategischen Grundungsflüge fort. Die Telegraphenstation von Harar ist durch die italienischen Luftbombardierungen zerstört worden.

Marshall Badoglio reist nach Italien zurück.

Generalstabschef Marshall Badoglio und der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, Lessona, haben sich in Massaua zur Rückreise nach Italien eingeschifft. Vor Abschluß ihrer 14tägigen Inspektionsreise haben sie die neuesten Straßenanlagen an der Front vor Adda-Entschlo befahren.

Nationalratswahlen in der Schweiz

Keine nennenswerten Veränderungen. — Erfolg der Duttweiler-Gruppe.

Bern, 28. Okt. Die Neuwahlen für den Nationalrat wurden in der ganzen Schweiz in völliger Ruhe durchgeführt. In einer Reihe von Kantonen haben auch Erneuerungswahlen in den Ständerat stattgefunden. Die Ergebnisse der Schweiz zeigen keine nennenswerten Veränderungen, so daß das bisherige Kräfteverhältnis zwischen bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten ziemlich bestehen bleiben dürfte. Gewinne gleichen sich andernorts durch Verluste wieder aus. Die Nationale Front, die Freiwirtschaftler und die Kommunisten haben weiter an Stimmen eingebüßt.

Die Sozialdemokraten haben wohl infolge der stärksten Wahlbeteiligung und der Zunahme der Unzufriedenheit in einer Reihe von Kantonen mehr Stimmen erhalten; der von ihnen erstrebte Kurs nach links ist aber ausgeblieben. Innerhalb der bürgerlichen Parteien hat es einige Verschiebungen gegeben.

Als bisher einzige Überraschung bei den Nationalratswahlen verzeichnet man den Erfolg der Duttweiler-Gruppe, die in Zürich fünf Sitze erringen konnte. Diese neue Partei vertritt die Interessen des früher auch in Deutschland bekannten „Migros“-Lebensmittelhandels, der mit großen Kraftwagen, die als fahrende Lebensmittelläden bezeichnet werden können, die unmittelbare Belieferung der Verbraucher mit Lebensmitteln aller Art durchführt.

Letzte Meldungen

Eine Richtigstellung

Falschmeldung über ein Gespräch mit dem Führer.

Berlin, 28. Oktober.

DB meldet: Die französische Zeitung „L'Ordre“ berichtet über ein angeblich mehrstündiges Interview, das der Führer einem bekannten französischen Journalisten in Berlin gewährt haben soll.

Wir erfahren hierzu von zuständiger Stelle: Der Führer hat gelegentlich der Anwesenheit eines ihm seit langem bekannten französischen Journalisten ein kurzes Privatgespräch mit ihm geführt, das auf außenpolitischen Gebieten über Erörterungen allgemeiner Art nicht hinausging. Der Bericht der oben erwähnten Zeitung über die angeblichen Äußerungen des Führers ist völlig unzutreffend.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Egeuweit.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.

Printed in Germany.

46. Fortsetzung

Dann, als ich satt war, als auch die braune Maltztrakt des Bieres in meinen watten Gelenken belebend rumorte, fragte ich den Herbergswirt Zacharias, ob es in Brotgottes irgend etwas Schönes zu sehen gäbe. Vielleicht das Grab eines Kriegers, die Reliquie eines Heiligen oder ein altes Altarbild. Zacharias machte ein ernstes Gesicht und meinte, die Natur ringsum sei doch das erste Wunder. Der Alte hatte recht; konnte er aber wissen, daß ich seit Kinderjahren schon mit den Blumen, Feldern und Eternen verdrückt war? Daß es im Sonnenwald einmal Arche gegeben hatte, die sich von mir anlassen ließen? Ich fragte darum den Bruder, ob im Dorf Brotgottes etwa Menschen von besonderer Art wohnten, Menschen, die ein Schicksal hätten. Da wollte der Alte eine Antwort geben, aber die Lippen klemmten sich ihm im Munde fest. Er zeigte mit dem Finger hinaus in die Dämmerung, wo zwei leuchtende Gestalten Arm in Arm am Fenster vorbeischlüpfen: Ein französischer Soldat in bläulicher Uniform und ein deutscher Soldat in feldgrauer Maltz. Beide trugen im Knopfloch ihre Ordensbändchen, keiner von ihnen war bewaffnet, nicht mal ein leibener Gürtel schnürte ihre Leiber ein. Ich fragte meinen Wirt, was diese wunderliche Kameradschaft bedeuten sollte. Es scheint fast, als sei das Dorf Brotgottes doch von den Franzosen besetzt, obwohl man überall das Gegenteil behauptete. Vater Zacharias gab mir zunächst keine Antwort, er zog mich vielmehr gebissensvoll vom Stuhl und öffnete beide Fensterschlägel so weit, daß man die ganze Straße überblicken konnte. Nunmehr sah ich deutlich, daß der deutsche Soldat völlig blind war und eine Winde aus schwarzem Reststoff um die Stirne trug. Der kleine Franzose aber hatte keine Brille, sondern nur ein hummelgelbes Gesicht. Wo ein Stein oder eine Pfähle im Weg lag, dort zog der Lahme den Blinden zur Seite; und wo man eine Stufe oder gar eine ganze Treppe ersteigen mußte, dort stützte der Blinde den Lahmen unter den Armen. So hielten sie einander, und Zacharias erzählte mir diese Geschichte: „Daß zu es weißt: der Blinde heißt Fritz Mallus und kommt

Positives Christentum

Reichsminister Kerrl über Kirche und Bewegung.

Limburg (Lahn), 28. Oktober.

Hier fand als Abschluß einer Reihe von Kundgebungen ein Kreisparteitag der NSDAP statt. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten, Kerrl.

Der Minister ging zunächst davon aus, daß seit 15 Jahren die NSDAP Tag für Tag die Botschaft Adolf Hitlers verkündet, eine Botschaft, die zum erstenmal in der größten Not des deutschen Volkes vernommen wurde. Das war Hitlers Lehre: „Vorher wir nicht zueinander finden, kann der neue Mensch nicht werden. Ein Wunder muß geschehen. Aber Wunder geschehen nicht von selbst, sondern sie müssen erkämpft werden.“ So haben wir das Wort erlebt, daß der Glaube Berge versetzen kann; denn Adolf Hitler hatte diesen Glauben, die Erkenntnis, daß wir von Gott in die Welt gestellt sind, unsere Pflicht zu tun. Wer Augen hat zu sehen, rief der Minister aus, der sah den Führer und erkannte die Botschaft, die er uns brachte, und wer lassen konnte, der sagte die Botschaft, und in ihm entzündete sich der Glaube, der den Menschen von innen heraus wandelt. Viele verstanden die Botschaft nicht, viele verließen sie heute noch nicht und viele, die uns kannten und erkommunizierten lagen heute zu uns: Das sind Gottlose, die uns den Glauben nehmen und das Christentum bekämpfen. Zu denen sage ich: Ihr Toren, habt Ihr uns den Glauben je so gekostet, habt Ihr das Volk vom Abgrund zurückgerissen? Oder haben wir ihn verstanden, der uns vor 1900 Jahren den Glauben lehrte, wir, die wir das Vermittlungswort vollbrachten? Aber Ihr versteht nicht, was Hitler will.

Wenn Ihr sagt, die Lehre, die wir bringen, sei kein Christentum,

dann antworten wir Euch mit den Worten des Führers aus den Kampfsjahren, daß Euer Christentum dann nicht vor Gott ist; denn nicht wir haben den Menschen so gemacht, sondern Gott hat ihn zu einem Teil seiner Blutgemeinschaft, seiner Nation gemacht. Seine Gottesstimme steht in unserem Herzen: „Denke an die Nation, in die Du hineingestellt bist und nicht an Dich, an deinen Eigennutz.“

Wir haben in unserem Programm den Artikel 24 als Bekenntnis zum positiven Christentum. Das hat nichts mit Dogmen zu tun, sondern ist unabdingbarer Glaube, ist unabdingbare Liebe, die praktische Tat ist, die uns befähigt zu sagen: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Das Wesen des Nationalsozialismus ist Glaube, keine Tat ist Liebe. So ist Nationalsozialismus positives Christentum, die Liebe zum Nächsten.

Und Dein Nächster ist nicht in erster Linie der Hottentotte, der Zuluschiffer, sondern der Deutsche, der Volksgenosse. Aus Deinem Blut beweise erst ihm gegenüber Deine Liebe, dann glauben wir Dir später, daß sich Deine Liebe auch weiter über andere entfalten kann. Beweist Du dies aber gerade Deinem Volksgenossen nicht, dann sagen wir Dir: Du bist ein tödend Erz, eine klingende Schelle.

Sollten die Vertreter der christlichen Konfession es nicht begrüßen müssen, daß eine Bewegung den Staat übernommen hat, die das praktische Handeln aus Nächstenliebe von ihren Angehörigen fordert? Mit deren Nachbarnahme erst die Stunde gekommen ist, in der wahres Christentum wirksam werden kann?

Wir führen unser Programm durch bis zum letzten. Wir haben es bewiesen, wir haben die Kirchen geklärt. Es gibt keinen Staat in Europa, auch keinen katholischen, der beispielsweise solche Beträge an die Kirche gibt wie wir.

Wir haben Euch nicht die geringsten Schwierigkeiten in der Glaubensverkündung, in der Religionsausübung gemacht. Wir haben niemals in die Glaubensdinge eingegriffen. Wir denken nicht daran.

Wir werden Euch nicht in der Glaubensverkündung behindern. Wir lassen Euch jede Freiheit, wenn Ihr Eure Pflicht so tut, wie jeder Volksgenosse in diesem deutschen Volk. Wenn Ihr mit dem Staate marschiert, dann warten wir auf den Augenblick, in dem in Euren Kirchen das Leben sich wieder ausbreitet, indem neuer Glaube leuchtet und entflammt, so wie er uns entflammt hat

Ihr beklagt Euch über vieles, was gegen Euch geschehen sei von Einzelnen. Aber seht doch lieber in den Balken im eigenen Auge! Wie oft mühten wir es, daß deutsche Gerichte Geiseltäre verurteilen müßten wegen staatsfeindlichen Verhaltens. Es sind Hunderte aber Hunderte von Fällen. In einer schier endlosen Reihe von Prozessen mühten die Gerichte Ordensgeistliche und andere Würdenträger verurteilen, weil sie gewissermaßen einen organisierten Widerstand gegen das Wirtschaftsgesetz und den Wiederaufbau des deutschen Volkes verübt haben.

Der Nationalsozialismus muß von jedem Parteigenossen verlangt, daß er religiös ist; denn nur der kann sein Leben umwandeln für ewige Ziele, der die Bindung an das Ewige, an das Göttliche in sich fühlt.

Wir kümmern uns von Staats- und Parteiwegen nicht darum, wie der Einzelne sich seine Gottesvorstellung gestaltet. Wir kümmern uns deshalb nicht darum, welcher christlichen Konfession er zugehörig sein will. Seine persönliche Glaubens- und Gewissensfreiheit ist uns heilig, seine praktische Tat soll uns zeigen, ob er wahrhaft positiv christlich ist. Wir müssen daher von jedem Nationalsozialisten Frucht und Nutzung verlangen. Wir müssen verlangen, daß der, der religiös ist, niemals verhöhnt und verpöthet, was Volksgenossen heilig ist.

Die Feier des 9. November

Die Ueberführung der Gefallenen der Bewegung in den Ehrentempel.

Berlin, 28. Oktober.

Der „Völkische Beobachter“ meldet aus München: Am 7. November erfolgt die Ueberführung der bisher außerhalb Münchens beerdigten Toten des 9. November, die im Laufe des 8. November auf dem Nordfriedhof aufgebahrt wurden. Die übrigen Toten des 9. November liegen in den Hallen des Nordfriedhofs, Ostfriedhofs und Waldfriedhofs aufgebahrt. In sämtlichen Särgen steht die SA-Gruppe hochland eine Ehrenwache.

Am Abend des 8. November findet eine Kundgebung der Alten Kämpfer von 1923 statt, an der auch die Hinterbliebenen der in München Gefallenen teilnehmen. Im Anschluß daran marschieren die Alten Kämpfer kompagnieweise nach den Friedhöfen, wo ihre Gefallenen von Meraden aufgebahrt sind. Von hier aus erfolgt nachts die Ueberführung der Toten auf Lafetten zur Feldherrnhalle.

Am Samstag, dem 9. November, marschieren die Kämpfer des Jahres 1923 vom Bürgerbräukeller durch die Straßen des historischen Marktes vom 9. November 1923 zur Feldherrnhalle.

Dieser Weg soll den Opfern der nationalsozialistischen Bewegung veranschaulichen. Der Weg von der Feldherrnhalle zu den Ehrentempeln veranschaulicht den Weg und die Auferstehung der Gefallenen im Jahre der Freiheit 1935.

Unter Aufkantung des Namens der Gefallenen werden die Särge nacheinander in die Ehrentempel gebracht und in der Sarkophagen beigesetzt. Dabei wird jeder Name von der Hitlerjugend mit „Hier“ beantwortet. Mit der Aufkantung der Ehrenwache vor den Tempeln findet die Feier ihren Abschluß.

Gleichzeitig finden im ganzen Reich Feiern statt, die ortsgruppenweise unter Beteiligung sämtlicher SA-Gruppen und der angeschlossenen Verbände durchgeführt werden.

Bereits am Abend des 8. November werden an sämtlichen Größern und Mordstellen der im Kampf um die nationalsozialistische Bewegung Gefallenen Ehrenwachen aufgestellt.

Im Rahmen der Feier des 9. November findet dann die Ueberführung des ältesten Jahrganges der SA in die SA-Halle.

Dr. Schacht Dienstagabend im Rundfunk.

Berlin, 28. Okt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird aus Anlaß des Nationalen Spartages am Dienstag, dem 29. Oktober, von 19.45 bis 20 Uhr über alle deutschen Sender sprechen.

billigste Krant, wenn man Eierkuchen mit Speck und Brot im Magen hatte.

Das Jungbier stieg ihm zwar sätlich auf, aber ich war so nichts Leichtes mehr gewöhnt. Dann vergaß mich Herz zwei Schläge. Die beiden Soldaten schlichen wieder über, der Blinde und der Lahme. Sie stützten einander und machten friebertige Gesicht. Ob ich auch einer von denen war, die den Sinn ihres Beispiels nicht begreifen konnten? Sie unterzogen sich nicht, sie stützten einander, — der Blinde und der Lahme!

Ueber meinem Kopf flatterte eine Aedermans, im Rahmen des Klosters schritten die Spahen. Wie das alles wert war, heimlich genannt zu werden. Ja, ich entsann mich meiner Gedanken vom Mittag wieder, und die Stimme des Weisens redete auf mich ein: Bleib Deutschland gut, was kann es dafür? Wir war zumute, als hätte ich im Krieg nie einen Feind gekannt, als sei erst im Frieden der Feind zum Feinde geworden.

Im Kloster quetschte das eiserne Törfchen. Die barmherzigen Brüder sollten es einmal öfen lassen. Der Blinde und der Lahme schlichen in die Kirche. Keiner strauchelte, keiner triumphtierte. Keiner war Elende. Sie stützten einander.

Am Himmel kamen die Sternbilder durch. Hatte ich endlich wieder? Es wurde Zeit für mich. Denn jetzt noch auf den letzten Stern warten, jetzt noch die ganze Milchstraße mit den Augen forttrinken wollen, — nein, ich durfte nicht unter scheiden sein, ich mußte maßhalten, ich mußte aufhören können, wenn es am schlauesten war.

Ob Maria schon schlief? Ob Sebastian brav getrunken hatte? Meine Augen ließen die Läden herunter. Feiertabend.

Ich hatte einen peinigenen Traum hinter mir: Meine Hände staken tief in einem Ameisenhaufen, und ich konnte sie nicht mehr herausziehen. Ich kann nicht lange über den Sinn des Alpdrucks nach, muß mich an der Pumpe, zog mich an und sah bei Zacharias das Frühstück. Brot, Kräutertafel, Tee. Ein kleiner Kuchenteller umklammerte meine Schädelskappe, weder war ich gestern so nachdenklich gewesen, oder das Jungbier der barmherzigen Brüder spulte noch im Gehirn. Das Vater Zacharias widelte ein zweites als Wegzebrung ein. Ich nahm es an, um ein Geschenk für Maria zu haben. Vater Zacharias

Fortsetzung folgt.

Sport-Nachrichten

Sp.-B. Walldorf — Sp.-B. 09 Flörsheim 1:1
2. Mannschaften 2:2

Unterliederbach — Germania Weilbach 2:2

Kreisliga 1 Groß-Frankfurt

Unterliederbach — Weilbach 2:2
Sossenheim — Kellertbach 2:1
Höchst — Kistel 3:0
Eintracht — Sossenheim 1:3
Weilbach — Bad Soden 8:0

Bereine	Spiele	gew.	unentf.	verl.	Tore	Pkt.
Sossenheim	4	4	0	0	11:2	8
Unterliederbach	5	3	2	0	12:5	8
Kistel	5	3	0	2	14:13	6
Germania Weilbach	5	2	2	1	16:11	6
Sattelsheim	5	2	1	2	10:10	5
Höchst 01	5	2	1	2	9:9	5
Eintracht	5	2	0	3	9:10	4
Siedlingen	3	2	0	1	14:4	4
Flörsheim	5	1	1	3	9:18	3
Neuenhain	4	0	1	3	4:20	1
Bad Soden	4	0	0	4	5:11	0
Kellertbach						

F.-C. Eddersheim — Waldstraße Wiesbaden
2:2 (2:0)

Kreisliga 2 Wiesbaden

Reichsbahn — Naurod 2:4
Bierstadt — Erbenheim 0:0
Eddersheim — Waldstraße 2:2

Bundespolizei-Wiederholung

In München: Bayern — Schlesien 4:0

3. Vereinspolizei-Hauptrunde

In Mannheim: VfR. Mannheim — VfL. Benrather ausg.
in Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — SV. Waldhof 0:3
in Jülich: SV. Jülich — Freiburger FC 2:3
in Chemnitz: Polizei Chemnitz — 1. FC. Nürnberg 1:3
in Hanau: Hanau 93 — Borussia Berlin 5:1
in Berlin: Minerva Berlin — Eintracht Braunschweig 4:2
in Dresden: Sfr. Dresden — Malovia Lnd 2:1
in Hannover: Hannover 96 — Schalke 04 2:6

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Südwest:

Phönix Ludwigshafen — Eintracht Frankfurt 4:2
Union Niederrad — HSV. Frankfurt 1:1
SV. Saarbrücken — Kickers Offenbach 3:2
Borussia Neunkirchen — Borussia Worms 2:1
Eintracht Frankfurt — SV. Pirmasens 3:4

Südwest:

Borussia Neunkirchen 6 14:8 10:2
SV. Pirmasens 6 14:13 8:4
Eintracht Frankfurt 4 10:8 6:2
Borussia Worms 5 14:7 6:4
HSV. Frankfurt 6 12:10 6:6
Phönix Ludwigshafen 6 9:9 6:6
Union Niederrad 5 9:12 5:5
SV. Saarbrücken 6 12:14 5:7
Eintracht Frankfurt 6 10:13 3:9
Kickers Offenbach 6 6:16 1:11

Der am Sonntag in Walldorf errungene Punkt ist sehr wertvoll, zumal er von einer geschwächten Mannschaft, die dazu noch über 50 Minuten ohne Rhythmus spielen mußte, erkämpft wurde. Rathmann schied verlegt aus, nachdem er auch in Walldorf wieder die treibende Kraft im Angriff war. — Wenn es trotzdem zum Unentschieden reichte, so lag dies an der taktisch richtigen Spielweise der hiesigen Elf und vor allem an Eder, der wieder fangfischer — flint zwischen den Posten stand. Walldorf war, ohne Zweifel, technisch überlegen. Zeitweise waren die Viktorianer drückend überlegen, dann kamen aber auch wieder Momente, wo der Flörsheimer Sturm unbedingt erfolgreich sein mußte. — Bei Regen und Sturm waren nur ca. 100 Zuschauer Zeuge dieses Vormittagskampfes. Flörsheims Sturm kommt in den ersten Minuten gut durch. Einen scharfen Schuß konnte Walldorfs Torwart nur mit Mühe abblockieren und schon hatte Hartmann Jos. denselben ins Tor befördert. Langsam spielten die Gastgeber ein klares Übergewicht heraus. Kurz vor der Pause mußte dann Rathmann ausscheiden. Im 2. Teil glückte den unaufhörlich stürmenden Walldorfern der Ausgleich, wobei Eder unfair behindert wurde. Als es gar 5 Minuten vor Schluß einen Elfmeter gegen Flörsheim gab, da war bei den wenigen "Schlachtenbummlern" jede Hoffnung auf den einen Punkt gesunken. So wuchtig der Elfmeterschuß auch war, so sicher wehrte ihn Eder ab. Ja, mit etwas mehr Schwung und Temperament hätte der hiesige Sturm noch das Siegestor, kurz vor dem Abpfiff, erzielen können. Auch die 2. M. trennten sich unentschieden 2:2.

Bezirk Rheinhessen

Kostheim — Weisenau 4:1
Wiesbaden — Dörfel 5:0
Mörfelden — Biebrich 5:3
Mombach — Bingen 2:1
Walldorf — Flörsheim 1:1

Bis auf das Spiel Walldorf — Flörsheim, wo wir einen sicheren Sieg der Einheimischen erwarteten, ist es bei unseren Tips geblieben. — Wiesbaden und Kostheim blieben Sieger und weiterhin Tabellenführer. — Biebrich, dem wir einen schweren Stand vorausgesagt, hat verloren und ist nun in die Mittelgruppe zurückgefallen. — Bingen erging es ähnlich so in Mombach. — Durch den Ausfall des Rasteler Treffens zeigt die Tabelle eine große u. starke Mittelgruppe. Mit dem 1:1 haben Flörsheim und Walldorf den Anschluß behalten.

Bereine	Spiele	gew.	unentf.	verl.	Tore	Pkte
Sp. Wiesbaden	7	6	0	1	21:8	12
Kostheim	7	6	0	1	23:11	12
Biebrich 02	7	4	0	3	18:15	8
Hassia Bingen	7	3	1	3	11:9	7
Sp. R. 09 Flörsheim	7	3	1	3	10:11	7
Walldorf	7	3	1	3	9:12	7
Mombach 03	7	3	1	3	8:10	7
Mainz 05	6	2	2	2	13:9	6
Mörfelden	7	2	0	4	13:13	6
Dörfel	7	2	1	4	9:17	5
Rastel	6	1	2	3	8:12	4
Spvg. Weisenau	7	0	1	6	6:21	1

Eddersheim

Zwei Rekruten-Abchiedsfeiern gab es am Wochenende. Die „Heiterkeit“ traf sich am Samstagabend und der Turnverein am Sonntagabend. Es waren denkwürdige Stunden, in denen die ersten Rekruten, nach dem neuen Wehrgefeß, aus unserer Heimatgemeinde gefeiert wurden. Mögen sie als stramme Männer wiederkommen.

Aus der Umgebung

Darmstadt. (Der Begriff „Mische“.) Die Kanzlei der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen teilt den Pfarrämtern mit, daß der Begriff Mische künftig nur noch im rassenmäßigen, nicht mehr im konfessionellen Sinne zu gebrauchen ist. Bis zur endgültigen Regelung der neuen Bezeichnung der konfessionell gemischten Ehen wird den Pfarrämtern empfohlen, im kirchlichen Dienstverehr bis auf weiteres die Bezeichnung „gemischt konfessionelle Ehe“ zu gebrauchen.

Bensheim. (Aufhebung der Polizeiverbote.) Da nach Mitteilung des staatlichen Gesundheitsamtes Bensheim seit 16. Oktober kein neuer Fall spinaler Kinderlähmung mehr festgestellt wurde, werden die erlassenen Polizeiverbote mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Es können also wieder Versammlungen stattfinden. Der Ab- und Zugang in Bensheim ist auch in größeren Gruppen wieder gestattet. Schulunterricht findet von Montag ab wieder statt. Von der Behörde wird gleichzeitig allerlei wilden Gerüchten in der Bevölkerung entgegengetreten. Bald hört man, es habe überhaupt nur ein Fall vorgelegen, der zum Erlaß der Verordnung führte. Bald hört man von 17 oder noch mehr Fällen. Beides ist unrichtig. Solange nur ein oder zwei Fälle vorlagen, wurde von polizeilichen Maßnahmen abgesehen. Andererseits kann keine Rede davon sein, daß so zahlreiche Fälle vorlagen, wie die Gerüchte behaupten. Man kann wohl hoffen, daß nunmehr die Gefahr beseitigt ist.

Wetterburg. In einer Versammlung der Bodenverbesserungsgenossenschaft im ehemaligen Kreise Wetterburg wurde ein ausführlicher Bericht über den Stand der Meliorationen und über die Ausführung neuer Arbeiten sowie Unterhaltung der Biehweiden gegeben, aus dem u. a. hervorgeht, daß die Arbeiten im Kreisgebiet zum größten Teil beendet sind. Melioriert wurden bis jetzt 6244 Morgen mit einem Kostenaufwand von 777 734 RM, wovon aus Mitteln des Staates 117 000 RM, des Bezirksverbandes Wiesbaden 167 000 RM, des Kreises 79 539 RM aufgebracht wurden; hinzu kommt ein Grundförderungsbeitrag von 177 580 RM, an Barleistungen und Darlehen 235 915 RM, also beinahe 800 000 RM ohne die Gelder, die bereits vor dem Kriege aufgebracht wurden. An neuen Arbeiten ist auch jetzt wieder vieles vorgelegen, was einer Arbeitsbe-

schaffung von 10 000 Tagewerken entsprechen wird. Die Kosten werden wieder je zur Hälfte von Staat und Bezirksverband, die andere Hälfte von den Gemeinden aufgebracht.

Wildspende für das Winterhilfswerk

Gießen. Der Kreisjägermeister für den Jagdkreis Gießen weist darauf hin, daß der Reichsjägermeister auch in diesem Jahr wieder die Jägerschaft aufgerufen hat, durch Spenden von Wild zum Gelingen des Winterhilfswerkes beizutragen. Der Kreisjägermeister gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Jägerschaft ebenso wie im Vorjahre ihre Pflicht tue und er ruft sie auf, mit allen Kräften zum Gelingen des großen Wertes beizutragen.

Frankfurt a. M. (Falsche Beschuldigungen gegenüber Zollbeamten.) Das Schöffengericht verurteilte die 52-jährige Maria N. wegen Beleidigung von zehn Beamten der Reichszollverwaltung und des Finanzamtes zu acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten und fünf Tagen Untersuchungshaft. Die schon zweimal wegen Tabaksteuervergehens verurteilte Angeklagte, die in ein kompliziertes Steuerstrafverfahren verwickelt war, beschuldigte in einer Anzeige an die Staatsanwaltschaft die Beamten allerhöchster Straftaten, so u. a., daß man ihre Verhaftung unrechtmäßig betrieben habe, daß man in Kenntnis ihrer Schuldlosigkeit gegen sie vorgegangen wäre, daß Falschbefundungen vorgekommen seien, daß man sich verabredet habe, das gegen sie verabredete Lügengebäude fortzuführen. Das Gericht prüfte die gemachten Vorwürfe bis aufs Kleinste nach und kam zu dem Ergebnis, daß keiner der Beamten irgendwie eine Pflichtwidrigkeit begangen hatte.

Frankfurt a. M. (2000 RM aus einem Büro gestohlen.) In dem Büro einer Firma in der Weiserstraße wurden während der Tischzeit zwei Geldkassetten mit 2000 RM Inhalt gestohlen. Der Täter muß mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein, denn er hatte sich zum Öffnen der Bürotüren zwei Reserve-schlüssel angeeignet, deren Aufbewahrungsort ihm genau bekannt gewesen sein muß. Bis jetzt konnte der Täter noch nicht ermittelt werden.

Frankfurt a. M. (Großfeuer im Güterbahnhof.) Auf dem Gelände des Hauptgüterbahnhofs brach in einer Schreinerwerkstätte Feuer aus, das sich auf das angrenzende Holzlager und auf die Gebäude einer Verkaufsfirma für Isoliermaterialien ausdehnte. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden mit dem Abblößen des Brandes zu tun. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben einwandfrei ergeben, daß fahrlässige Brandstiftung in Frage kommt. Das Feuer hat in der Nähe des Leimofens seinen Anfang genommen und sich von hier aus weiter verbreitet. Ein Schaden für die Reichsbahn ist nicht entstanden.

Lokales

Flörsheim am Main, den 29. Oktober 1935

Heute ist Fischtag!

Am Dienstag, den 29. Oktober, ist in unseren Haushalten Fischtag! Warum? Weil es in einer Zeit, in der das Leben übergegangen ist, uns von den Erzeugnissen der hiesigen Volkswirtschaft zu ernähren, unverantwortlich wäre, den reichen Fängen unserer Hochseefischerei und von den Schätzen unserer deutschen Flüsse und Seen nicht noch mehr Gebrauch zu machen als bisher. Es ist ein Gebot der Stunde, daß jede deutsche Hausfrau so oft wie nur möglich, Fische, gleich ob Seefische, Flußfische, Marinaden, Lachs, Forelle usw. auf den Tisch bringt. Wir werden darum in Zukunft nicht nur einmal in der Woche, am Freitag, sondern zweimal, am Dienstag und Freitag, Fische essen. Da der nächste Freitag Feiertag ist, fangen wir heute am Dienstag, den 29. Oktober, damit an.

Was die Seefische anbelangt, werden sie auch bei starkem Nachfrager auf dem Markt sein, denn die deutsche Fischwirtschaft läßt sich noch erheblich steigern, wenn nur die Erzeugnisse in genügendem Maße zur Abwechslung und Erhaltung ihres Speisezettels Fisch verwendet. Die Fischerei in der Nordsee ist ungeheuer ergiebig, und es lohnt sich nur darauf an, wieviel Fischdampfer die deutsche Fischwirtschaft einsetzen kann. Es sind dies zurzeit 339 Fischdampfer und 169 Fährboote für die Treibnetzfischerei. Die deutsche Fischdampferflotte wird sich noch erheblich vergrößern lassen, wenn die entsprechende Nachfrage nach Fisch gegeben sein wird.

Sowohl bei uns Binnenländern als Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit geringfügig noch von „nur Fisch“ gekennzeichnet wird, ist es zu einer Ueberschätzung der höchsten Güte. Denn auch der Fisch ist Fleisch und zwar eines, das durch einen reichen Gehalt an Eiweiß und sonstigen hochwertigen Stoffen ausgezeichnet. Dazu wird der Seefisch den Frauen in den mannigfaltigsten Formen angeboten; er heute überall frisch zu beziehen.

Bergessen wir nicht: das Fischereigewerbe schafft in den hiesigen Küsten durch deutsche Arbeit und deutsches Kapital ein hochwertiges, gesundes und schmackhaftes Nahrungs- mittel herbei.

Hohes Alter. Den 75. Geburtstag feiert heute, den 29. Oktober 1935, Frau Christina Hartung, Nordgasse 1. Wir gratulieren und wünschen dem noch rüstigen Geburtstagskind: Recht viel Gutes für den ferneren Lebensabend!

Die Nachterb ist nun auch zu „ihren Vätern“ versammelt worden. So trüblich wie in diesem Jahr war sie selten, denn es regnete nur einmal, das heißt den ersten Tag und bis in die Nacht hinein. Dabei bider und schwere Regenwolken, keine Sonne, Dunkelheit, es war wie in der Unterwelt. Die Flörsheimer Nachterb die hielten ihre Nachterb so gut es nur irgend wollten. Im Main konnte sich kein richtiges Leben entfalten, denn von auswärts fehlten des schlechten Wetters wegen fast alle Gäste. In den Gastlokalen und Restaurants war ja noch Freude und Lustbarkeit genug, es kam doch kein richtiges Geschäft in Gang. So hat der Wettergott den Ausfall der Flörsheimer Nachterb ungünstig beeinflusst. Hoffen wir, daß er Ruhe und uns für das nächste Jahr umso schöneres Wetter seinem Terminkalender angemerkt hat.

Jagdglück. Am Samstag hat bei der Kelp Herr Wendling einen schönen Fuchs geschossen. — Die Flörsheimer Gemartung sich aufhaltenden Rehe sich vermehrt und sind jungen Baumanlagen sehr schädlich. In der Nähe der Krieger-Gedächtnisplatte haben sie im vergangenen Jahre eine ganze Anzahl Kastanienbäume und Tannen zum Eingehen gebracht.

Knochenzahlung. Die Unfall- und Invalidenrenten für den Monat 1935 werden am Donnerstag, den 31. Oktober 1935 gezahlt.

Sonntagsradschularten über Allerheiligen. Ueber die Feiertage Allerheiligen werden Sonntagsradschularten am Sonntag ausgegeben. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt in der Zeit von Donnerstag, 31. Oktober, 12 Uhr, bis Sonntag, 3. November, zur Rückfahrt in der Zeit von Donnerstag, 31. Oktober, bis Montag, 4. November; die Rückfahrt muß spätestens am Montag, 4. November, um 12 Uhr eintreten.

Ab Oftern neues Volksschullebuch. Der Reichserziehungsminister hat den nachgeordneten Landesbehörden mitgeteilt, daß er beabsichtigt, zu Oftern 1936 das neue Volksschullebuch für das zweite Schuljahr einzuführen.

Weilbach

5 Weilbacher Jungburken rüdten gestern und heute um ihrer Dienstpflicht zu genügen. Wir wünschen ihnen in der Ferne alles Gute und hoffen, daß sie ihrer Heimatgemeinde alle Ehre machen und als wehrhafte Männer nach Ableistung der Dienstzeit, wieder zurückkommen.

Turngemeinde. Am Samstag, den 26. Oktober, wurde um 8 Uhr in der Turngemeinde im Vereinslokal zu einer kleinen Abschiedsfeier. Es galt Abschied nehmen von den Turnern, welche zum Heeresdienst gerufen wurden. Es sind 4 an der Zahl. Darunter 1. Schriftführer und 2. Spielwart. Der 1. Führer, Rüdte, richtete herzliche Abschiedsworte an die Scheidenden; desgl. der Oberturnwart und gab ihnen mit auf den Weg: sie sollten sich als Turner zeigen und wieder Turner zurückkehren. Auch munterte er sie auf, durch Erzählungen aus seiner Militärzeit, sie sollen den Krieg immer hoch nehmen, als echte deutsche Vaterlandskrieger. Zu rasch verfloßen die schönen Stunden im Abschiedsfeier. Man trennte sich mit den besten Wünschen.

den Verlag.